

## **Die Dekorationsmalerei mit besonderer Berücksichtigung der kunstgewerblichen Seite**

Text

**Eyth, Karl**

**Leipzig, 1894**

d. Die Schilder- und Schriftenmalerei.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93705](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93705)

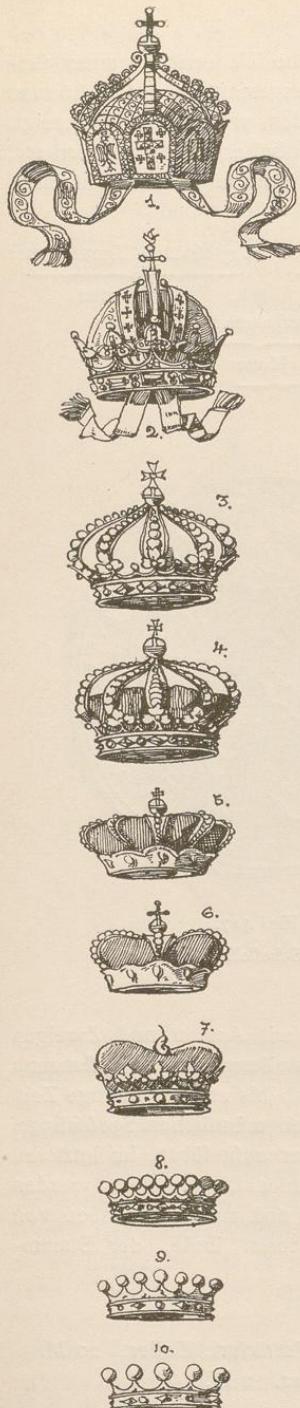


Fig. 448. Rangkronen.

Prof. A. M. Hildebrandt, Tafel der deutschen Reichs- und Staatswappen. Farbendrucktafel, 68 auf 82 cm groß, mit erklärendem Text. 5 M. Leipzig, P. Hobbing. (Zur Ansicht verkleinert in Fig. 453.)

Detlav Freih. von Biedermann, Anleitung zur praktischen Darstellung und Ausführung heraldischer Ornamente für das Kunstgewerbe. (Artikel im Jahrg. 1885 der Zeitschrift des Münchener Kunstgewerbevereins.)

#### d. Die Schild- und Schriftenmalerei.

Die Schriftenmalerei kommt zur Ausführung auf verputzten Wänden, auf Blech, auf Glas etc. je nach dem Zweck und bei vorübergehender Dekoration auch auf Leinwand und Papier.

Die Schriften im Innern der Gebäude sind teils dekorativer Art (Sprüche), teils haben sie, wie in öffentlichen Gebäuden, als Wegweiser zu dienen und die Räume zu benennen. Im ersten Falle werden sie der Dekoration entsprechend gewöhnlich in Leimfarbe geschrieben; im letzteren Falle auch, wenn sie auf die Wand kommen; mit Oelfarbe dagegen, wenn es sich um Thüren, Glashüren und Fenster handelt. Eine einfache, gut leserliche Schrift ist hier die Hauptsache; sie wird gewöhnlich schwarz ausgeführt, in den Initialen auch rot, oder im ganzen rot.

Die Schriften am Außen der Gebäude müssen vor allem dem Wetter Stand halten und werden deshalb fast ausschließlich in Oelfarbe ausgeführt, wenigstens soweit es sich um Anzeigen handelt. Dekorative Schriften und Sprüche können auch in Sgraffito etc. gehalten sein. Die Flächen für die Oelfarbe müssen gut verputzt und völlig trocken sein. Sie werden mit heißem Leinöl getränkt und hierauf wird entsprechend grundiert und gestrichen in einer Farbe, die zum ganzen paßt. Das Feld wird mit Linien umrahmt, nach Umständen in den Ecken verziert; die Schrift wird aufgerissen oder aufgepaust; die Ränder werden mit spitzem Pinsel vorgezogen und der Körper der Schrift wird ausgelegt. Bei Verwendung musierter und schattierter Schriften werden die Einfassungen in hellerer Farbe nachgemalt etc. Auch hier sind einfache, ungekünstelte, leicht leserliche Schriften von monumentalem Charakter angezeigt, also etwa die Block- und Steinschrift, die Renaissance-Antiqua etc. Besondere Schwierigkeiten pflegen nur vorzuliegen, wenn die Schrift, welche meist im Fries zwischen zwei Stockwerken angebracht wird, durch Thür- oder Fensteraufsätze derart unterbrochen wird, daß sie sich schlecht verteilt. Man hilft sich dann wohl, wenn es nicht anders angeht, dadurch, daß ein passender Teil der Schrift enger gestellt und magerer gehalten wird, daß beiderseits der gleiche Text Platz findet oder auf ähnliche Weise. Wo die schwarze Schrift zu hart wirken würde, wählt man andere dunkle Farben; rotbraun etc. Die Schriftart muß auch der Architektur entsprechen; man wird auf einer gotischen Fassade keine Antiqua verwenden etc. Perspek-

tivische Buchstaben sind eine entbehrliche Spielerei; vertieft gemalte Buchstaben empfehlen sich schon eher, wenn überhaupt von einer plastischen Wirkung nicht Umgang genommen wird, was das beste ist. Eine gemalte Schrift ist und bleibt Flächenverzierung und darf sich auch als solche geben. Etwas anders liegt der Fall, wenn es sich in erster Linie um Reklame handelt. Die Cacao-Inschriften auf kahlen Mauergiebeln sollen vor allem in die Augen fallen und dies bedingt eine außerordentliche Größe und grelle Farben; die ästhetische Wirkung kommt erst in zweiter Reihe in Betracht.

Vielfach werden an Neubauten zur Anbringung der Firma dunkle, polierte Marmorfriese angebracht und vertiefte, vergoldete Schriften geben auf diesem Grund eine vornehme Wirkung. Wo die Ladenmieter häufig wechseln, hat eine bleibende Firmenbezeichnung keinen Zweck und die wegnehmbare Holztafel tritt in ihr Recht. Derartige Tafeln sind aus tadellosem, astfreien und völlig trockenem Holze zu arbeiten, mit Einschub- und Hirnleisten zu versehen, damit sie sich nicht

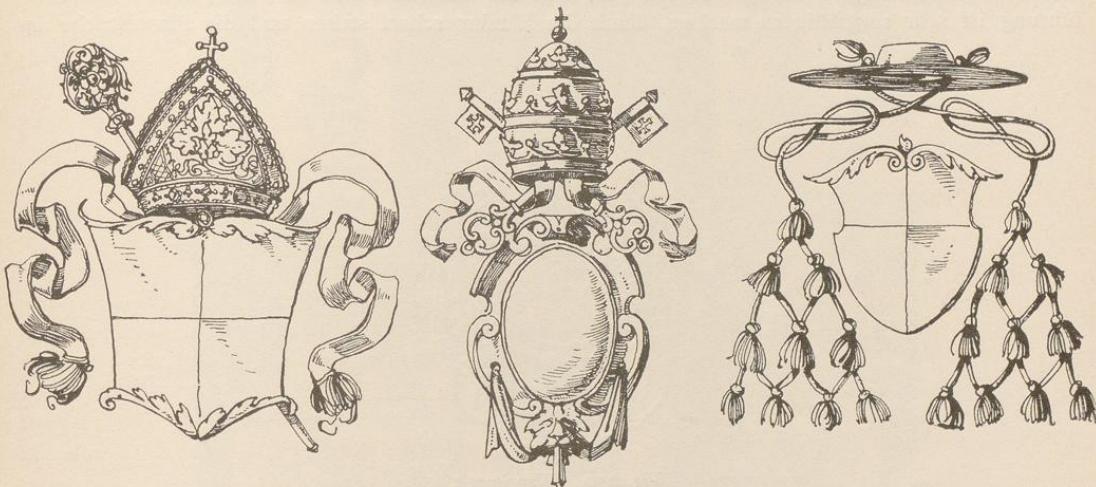


Fig. 449.  
Papstwappen, Erzbischofs- und Bischofswappen.

werfen können. Die zu beschreibende Fläche wird wieder mit heißem Leinöl behandelt, grundiert, geschliffen, gestrichen und schliefslich lackiert. Das gleiche gilt für Wegweiser, Verbotstafeln und ähnliches.

Vorübergehende Schriftbezeichnungen für Ausstellungsbauten und Festhallen werden meist in Leimfarbe ausgeführt, auf den Bretterwänden der Bauten selbst, auf besonderen Holztafeln oder auf Lattenrahmen, die mit Stoff oder Papier bespannt sind.

Das Hauptmaterial des neuzeitigen Aushängeschildes ist Eisen- oder Zinkblech. Die Tafeln sind gründlich von Rost und Oxyd zu befreien, zu schleifen und mit geeigneten Grundierungen und Anstrichen zu versehen. Die Schriften sind hier schon viel kleiner. Da der Glanz auf diesen Schildern stört, so wird gerne ein matter Grund beliebt nach Art des Schultafelanstriches oder die Flächen werden mit feinem Sand gesandelt, bevor der letzte Strich erfolgt.

Auf den Aushängeschildern sind vergoldete Schriften besonders beliebt. Man sollte nur echtes Blattgold verwenden, da das Blattmetall in kurzer Zeit in allen Regenbogenfarben schimmert und blind und schwarz wird. Wie die Vergoldung ausgeführt wird, ist weiter oben angegeben.

Werden die Schilder ohne Gold in Farben gehalten, so kommen weisse und hellgelbe Schriften auf dunkelroten, -blauen und -grünen Gründen in Betracht; seltener sind dunkle Schriften auf hellen Gründen, weil diese zu leicht schmutzig werden.

Auch betreffs der Aushängeschilder ist nicht immer die gute Wirkung bestimmend; auch hier verlangt die Reklame gewisse Zugeständnisse, daher die zinnoberroten Hüte und Handschuhe, die weiss und rot gestrichenen Sonnenschirme u. a. m.

Die Schriften auf Glas kommen hauptsächlich für die groszen Schaufenster und für Ladenthüren zur Anwendung. Sie werden meistens auf der Innenseite angebracht, müssen also in Spiegelschrift geschrieben werden. Dies geschieht in der denkbar einfachsten Weise durch Ueberpausen der nach gewöhnlicher Art geschriebenen Schrift.

In Farben auf Glas geschriebene Schriften werden in hellgelber (strohfarben) oder roter Oelfarbe oder mit farbigem Lack ausgeführt, wozu meist noch Schattenlinien und Zieraten kommen. Es hat ein zweimaliges Auftragen zu erfolgen, weil der einfache Strich zu wenig deckt. Die Ausführung ist sehr sorgfältig zu machen, damit die Ränder scharf stehen und die Pinselstriche im

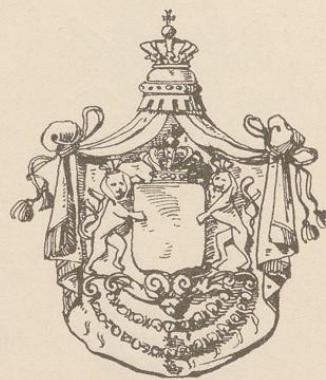


Fig. 450. Wappenzelt.

Innern nicht stören. Erfahrungsgemäfs eignen sich die Antiquaschriften weniger gut zur Malerei auf Glas als die Fraktur- und Schreibschriften.

Wie auf Glas vergoldet wird, ist bereits angegeben. Die aufgelegten Goldbuchstaben werden zum bessern Halt mit Oelfarbe oder Lack hintermalt, wobei auch gleichzeitig etwaige Schatten- oder Einfassungslinien mitgemalt werden können. Kann das ganze Glas farbig hinterlegt werden (gerahmte Glasschilder), so stehen verschiedene Methoden der Ausführung zu Gebote. Man kann die Schriften und Verzierungen mit flüssigen Bronzen aufmalen und nach dem Trocknen das Ganze mit schwarzem oder farbigem Lack hinterlegen. Oder man kann die Buchstaben und Verzierungen aus Papier ausschneiden, auf das Glas kleben, das Ganze mit Lack überziehen, die Buchstaben loslösen und die Lücken mit Blattgold belegen, worauf schliesslich noch eine Lackschicht zu geben ist. Man kann aber auch den Grund so ausmalen, dass die Schriften durchsichtig im Glas stehen bleiben und dieselben mit Blattgold belegen, was dieselbe Wirkung giebt, aber mehr Zeit erfordert.

Wenn goldene und silberne Medaillen zu malen sind, wie das häufig vorkommt, so wird erst vergoldet oder versilbert und dann wird die Zeichnung aufgebracht und mit den zugehörigen Schatten eingemalt, wenn es sich um Holz- und Blechschilder handelt. Sind die Medaillen jedoch

auf die Innenseite der Schaufenster zu malen, so ist erst die Zeichnung mit lasierenden Farben aufzubringen, worauf sie mit Blattgold oder Blattsilber hinterlegt wird. Selbstredend muss das zu bemalende Glas in allen Fällen völlig rein und sauber sein.

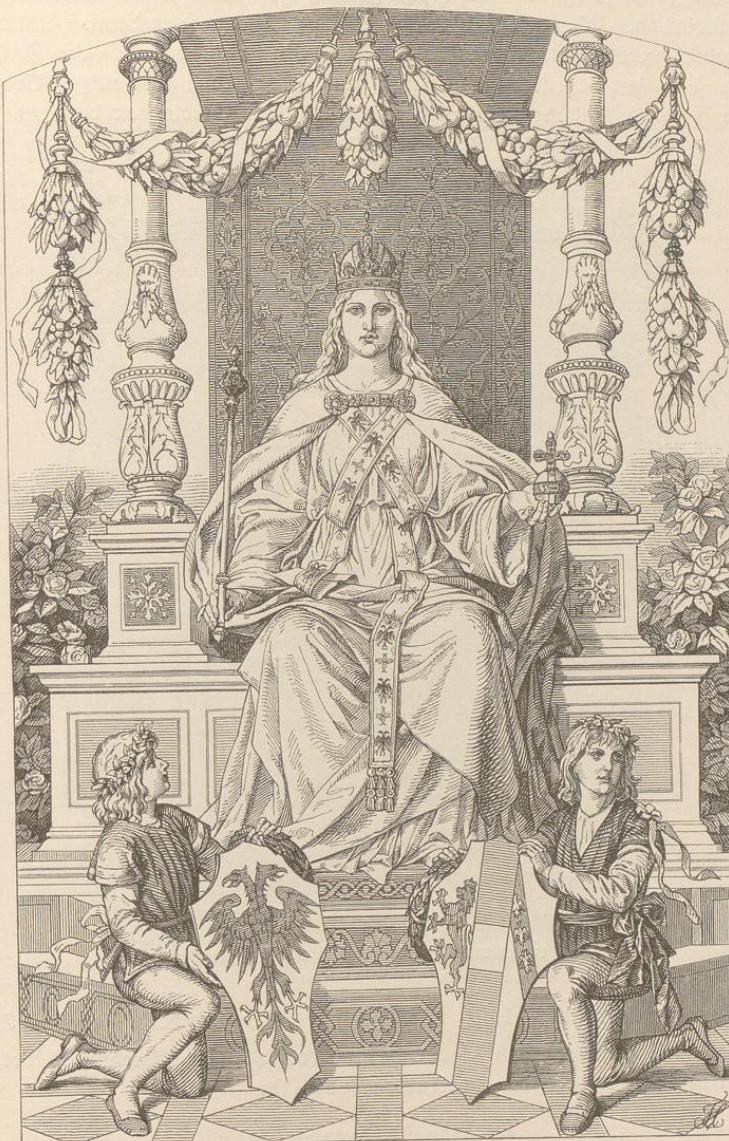


Fig. 451.  
Glasgemälde von der Wiener Weltausstellung 1873.

Neuerdings werden an Stelle der gemalten Schriften vielfach auch plastische verwendet. Vergoldete Buchstaben aus Blech gedrückt oder aus Glas mit geschliffenen Kanten, wie sie im

Handel sind, werden auf den Schildern durch Aufschrauben oder Aufkitten befestigt und geben eine gute Wirkung.

Das erste Erfordernis bei der Firmenschreiberei ist Deutlichkeit und leichte Lesbarkeit; dazu soll sich eine gefällige Form- und Farbengebung gesellen; der kleinliche Zierrat ist neben-sächlich und entbehrlich. Wandern wir in den grossen Städten eine Straße entlang, die Firmenschilder im einzelnen verfolgend, so machen wir stets die Erfahrung, dass das Einfachste auch das Vornehmste ist. Für den Schriften- und Schildermaler ist neben vielseitiger Uebung die Hauptanforderung, was im gewöhnlichen Sprachgebrauch als guter Geschmack bezeichnet wird.



Fig. 452.

Wappen zusammensetzung. Deutsche Renaissance.

Für den Bezug von Metall-, Holz- und Glasbuchstaben empfiehlt sich laut Zirkular: R. Poetzsch, Berlin C. Diese Firma sowie Otto Grund & Cie., Berlin C., liefern auch Hoflieferantenwappen und Ausstellungsmedaillen.

#### e. Die Fäfsmalerei.

Ueber die polychrome Behandlung plastischer Kunstwerke ist schon viel gestritten und geschrieben worden. Die einen sind der Ansicht, dass der farbliche Ueberzug den ruhigen Gesamteindruck stört und die Form unnötig vergröbert; die andern sehen in der farblosen Behandlung eine überflüssige Nüchternheit und eine falschverstandene Nachahmung antiker Kunstweise. Die Versuche, Marmorwerke und grosse Gipsabgüsse farblich zu behandeln, sind that-